Ittenbach, wie es früher war (Februar 1978)

Meine sehr vereehrten Damen und Herren, liebe Ittenbacher Alt-Jung- und Neubürger!

Gerne bin ich dem Wunsche von Herrn Dr. Krause nachgekommen, im Rahmen einer Vortragsreihe, die der VVI für seine Öffentlichkeitsarbeit geplant hat, den Anfang zu machen.Der erfreulich gute Besuch heute abend beweist, daß Herr Dr. Krause gut beraten war, dieses heutige Thema zu Beginn der geplanten Abende bringen, denn das Interesse an der Geschichte unseres Ortes scheint doch sehr groß zu sein.

Zuvor gestatten Sie mir bitte einige Erklärungen.Da ich selbst nicht in der Lage war, in so kurzer Zeit in Archiven zeitgeschichtliche Dokumente auszu - graben, muß ich mich notgedrungen mit fremden Federn schmücken.Für meine folgenden Ausführungen standen mir drei Sammlungen von Aufzeichnungen zur Verfügung.Einmal war es die Chronik der kath. Pfarrgemeinde, für deren freundl. Überlassung ich Herrn Pfr. Hambüchen zu Dank verpflichtet bin. Zum zweiten war es eine sehr umfangreiche Sammlung des leider zu früh verstorbenen Lehrers Paul Eudenberg, der selbst ein begeisterter Heimatforscher war und nicht zu - letzt persönliche Aufzeichnungen über den Zeitraum der letzten 2oo Jahre des früheren Bürgermeisters Carl Haacks, dem ich ebenfalls meinen Dank sage. Mein Anliegen heute abend ist es, in Ihnen allen, den Ittenbachern, viel mehr aber noch den Neubürgern u. ihren Kindern, die Liebe zu unserer schönen Heimat wieder neu zu beleben bzw. zu entwickeln. Heimat sollte uns mehr bedeu - ten, als hier vielleicht ein eigenes Haus zu besitzen oder einem Beruf nach - zugehen. Wir sollten uns mit unserem Ittenbach und seiner Geschichte identifi - zieren, will heißen, wir sagen ja zu diesem Ort und dem Menschen mit allen Licht - u. Schattenseiten. Wenn es mir gelingen sollte, Ihnen durch meine Aus - führungen ein wirkliches Heimatgefühl oder vielleicht sogar ein wenig Stolz auf den Heimatort u. seine herrliche Umgebung zu vermitteln, dann hätte ich die mir gestellte Aufgabe gelöst.

Unser Ittenbach ist eine sehr alte Siedlung. Sie wird erstmals im Jahre 922 n.Chr. mit dem Namen " Idubag " urkundlich erwähnt in einer Grundbesitz - bestätigung des damaligen Kölner Erzbischofs Ferdinand I. In dieser Urkunde erhalten je ein Nonnenkloster in Gerresheim u. St. Ursula in Köln Besitzrechte an einer Meierei in Idubag vergrieft.Wenn zu dieser Zeit hier schon eine Meierei bestand, deren Besitz es lohnte, zwei Klöstern in Nutzung zu geben, dann dürfen wir getrost davon ausgehen , daß unser Ittenbach wesentlich älter ist.

In grauer Vorzeit lebten in den rechtsrheinischen Landen die Ligurer, ein kleiner Menschlag. Das war etwa in der Zeit 5ooo - 2ooo v. Chr. Dieses Volk wurde von den Kelten später verdrängt, die in der Zeit zwischen 12oo u- 5oo v. Chr. von Osten kamen.Ihre Spuren wurden im Siebengebirge bei Oberkassel und auch bei Stieldorf in Gestalt von keltischen Münzen gefunden.

Die Kelten verehrten den Rheinstrom als Gottheit und auch eine Göttin der Fruchtbarkeit, namens "Idunn" oder "Iduna". Vergleichen wir nun den alten Namen "Idugab" mit dem der Göttin "Iduna", so erkennen wir unschwer die gleiche Wortwurzel "Idu". Die zweite Silbe "bag", heute "bach", hat nichts mit einem Gewässer dieses Namens zu tun, da es einen Bach gleichen oder ähnlichen Namens nirgends in unserem Ort gibt. Sprachforscher neigen eher zu der Annahme, daß "bag, beg, beck" im Slawischen "vac", aus dem Indogermanischen stammt und soviel bedeutet wie "Behausung, Wohnstätte, Heim usw.

Wenn man dieser Ansicht folgt, so würde unser früherer Ortsname etwa Heimstatt der Göttin Iduna bedeuten und somit aussagen, daß unser Ittenbach schon in grauer Vorzeit bestanden hat.

Nach diesem Rückblick in die leider nicht mit Urkunden zu belegenden Zeiten nun zurück in die urkundlich überlieferte Geschichte unserer Heimat und unseres Ortes.

Im 4. Jahrhundert n.Chr. verdrängten die Germanen die Römer. Einige Stämme der Germanen schlossen sich zum Volk der Franken unter ihrem bedeutenden König Chlodwig zusammen. Das Frankenreich war in Gaue eingeteilt, dem der Gaugraff

später der Pfalzgraf, vorstand. Im Jahre 882 n.Chr. wird zum ersten Male der Auelgau erwähnt, zu dem auch Königswinter, das Siebengebirge und somit auch unser Ittenbach gehörten. Nähere Nachrichten über den Auelgau finden sich dann erst wieder im 1e. Jahrhundert. Der Sitz der Gaugrafen des Auelgaues war der Michelsberg in Siegburg. Der jetzige Ölberg hieß Auelberg, als höchster Berg des Gaues. Der letzte Gaugraf war Heinrich der Wütende, bekannt wegen seiner großen Grausamkeit. Dieser verlor sein Amt und den gesamten Auelgau an den Kölner Erzbischof Anno, der später heiliggesprochen wurde. Er gründete auf dem Michelsberg die heute noch bestehende Benediktinerabtei, die auch das gesamte um Siegburg liegende Gebiet des Auelgaues zum Besitz erhielt.
Zu Anfang bis Mitte des 12. Jahrhunderts entstanden die mächtigen Burgen der Kölner Kurfürsten : Drachenfels, Wolkenburg und auf der anderen Rheinseite: Rolandseck, um ihren Besitz gegen die Herren von Sayn zu schützen. Diese erbauten die Löwenburg und die Blankenburg an der Sieg. Königswinter mit den Burgen Drachenfels und Wolkenburg mit Ittenbach bildeten das Amt Wolkenburg und war als curkölnische Enclave von drei Seiten umgeben von bergischem Gebiet, dem Amt Löwenburg.

An dieser Stelle ist es vielleicht interessant, einen Blick auf die etwas merkwürdige Gemeindeverfassung von Königswinter mit Ittenbach zu werfen.
In ihr war das Mitspracherecht von gleich 5 der bedeutendsten Grundherren festgelegt. Es waren dies: Das Apostelstift in Köln, die Herren von Elz-Bernau, die Herren vom Drachenfels, das Cassiusstift in Bonn und das Frauenstift in Essen. Diese 5 Regiemsherren regierten die Gemeinde für jeweils ein Jahr abwechselnd. Sie ließen sich durch ihren Schultheißen oder Verwalter vertreten. Die eigentlichen Herren waren aber die immer stärker werdenden Herren vom Drachenfels. Diese eben genannten fünf Herren ernannten auch den Bürgermeister für ein Jahr.

Eine gewaltige Umwälzung brachte dann aber die französische Revolution und spätere Säkularisation unter Napoleon. (Anmerkung v. Pfr.Klais: so nennt man vornehm das Klauen von Kirchengütern!)
1803 kam das Amt Wolkenburg (Königswinter-Ittenbach) an das Herzogtum Nassau-Usingen, 1806 zum Großherzogtum Berg, das Napoleon aus den Herzogtümern Kleve und Berg gebildet hatte. Seinem Schwager Murat übertrug er dieses Großherzogtum, machte ihn aber schon kurze Zeit später zum König von Neapel. Napoleon selbst hat dann für seinen noch nicht mündigen Neffen dieses Gebiet regiert.
Königswinter gehörte zum Departement "Rhein", das in vier Arrondissements eingeteilt war. Eines davon war Mühlheim, zu dem der Kanton Königswinter gehörte. Der Ort bekam einen "Maire", der sein Amt aber nur kurze Zeit innehatte.
1813 wurde das Departement Rhein von preußischen Truppen besetzt.
1815 kam Königswinter zu Preußen, 1816 zum Siegkreis. Am 17. Juni 1889 erhielt Königswinter das Stadtrecht durch Kaiser Wilhelm den II.

Diesen Rückblick in die Geschichte, untermauert durch einige Geschichtszahlen, habe ich angestellt, um aufzuzeigen, daß auch unser Siebengebirgsort Ittenbach häufig Spielball kirchlicher und weltlicher Herren gewesen ist. Auf Vollständigkeit mußte ich naturgemäß verzichten, weil das ein zu weites Thema wäre, um es im Rahmen eines solchen Vortrages abzuhandeln.

Kehren wir nun wieder zurück zur Betrachtung der Vergangenheit Ittenbachs. Wir hörten vorhin, daß Ittenbach den Kölner Kurfürsten unterstand. Das nahegelegene Kloster Heisterbach war Zehntherr, sein Besitz reichte weit hinein in die Wälder und Felder um Ittenbach herum, was die vielen Grenzsteine mit dem Heisterbacher Zeichen: H B und Krummstab, beweisen.

Während des 30-jährigen Krieges, um das Jahr 1640, wurde Ittenbach von schwedischen Söldnern gebrandschatzt und geplündert. Der schwedische Generalstab soll hier sein Quartier gehabt haben. Etwas später finden sich Zeichen dafür, daß der berühmte General Jan von Werth hier Besitz gehabt habe. Von seinem ihm treu ergebenen Adjutanten, Kuhhorn, den Jan zum General ernannte und adelte, fand ich eine sehr schöne Legende. Jan soll ihm den ihm gehörenden Besitz vermacht haben. (evtl. verlesen, wenn Zeit vorhanden)

Unser Ort war ursprünglich keine geschlossene Siedlung, sondern war aufgegliedert in einzelne Hausgruppen, meist um eine Wasserstelle, Pütz genannt, gebaut. Die Namen dieser Hausgruppen haben sich bis in unsere Zeit erhalten, und die älteren Ittenbacher kennen diese noch sehr genau. Hier einige Beispiele: Gräfenhohn, Mühren, Hüscheid, Dötscheid, Perlenhardt, Lahr, Hardt u.a.m. Die Einwohner waren zum größten Teil Ackerer, sprich Bauern. In alten Urkunden werden sie unter dieser Berufsbezeichnung bis in die Jahrhundertwende noch benannt. Da die Pferdehaltung meist ein Privileg der Adligen und der Klöster war, zogen die Bauern anfangs noch den Pflug selbst von der Bitze (Anhöhe) zum Siefen hinunter. Später dienten ihnen die Milchkuh oder ein Ochse als Zugkraft. Die Häuser der ärmeren Leute, und das war die Mehrzahl, hatten 2 - 3 kleinere Räume. Der Fußbogen bestand aus festgestampftem Lehm, die anderen Räume hatten als Fußboden Dielen mit breiten Ritzen. Die Fenster waren schmale Schlitze, da Glas sehr teuer war. Die Häuser der wenigen reichen Bauern, denen fast der gesamte Grundbesitz gehörte, waren größer und besser eingerichtet. Auch die alten wertvollen Grabsteine, heute an der Kirchhofsmauer angebracht, und die schönen Wegkreuze, zeugen vom Wohlstand dieser Familien. In diesem Zusammenhang möchte ich Ihr Augenmerk richten auf die kostbare Grabplatte des hier lange Jahre segensreich wirkenden Pastors Schröder, die rechts neben dem Hauptportal der kath. Kirche in die Wand eingelassen ist.

Da der Ort zur Außenwelt kaum Verbindung hatte, war das Zusammengehörigkeitsgefühl der Einwohner sehr stark ausgeprägt. Freud und Leid wurden gemeinsam getragen. Jedes Mitglied wurde zum Hand- und Spanndienst herangezogen, wenn gemeinsam interessierende Aufgaben gelöst werden mußten.
Die höchste Stellung in der Gemeinde hatte der ehrsame Pastor inne. Die Kirchengemeinde besaß eigene Ländereien, so z.B. den Pankratiushof in Mehlem, wo heute der Mehlemer Bundesbahnhof steht. Auch er ging bei der Säkularisation verloren, und Preußen sah sich trotz vieler Verhandlungen nicht genötigt, ihn der Kirchengemeinde zurückzugeben. Der Pastor war also auch Ackerer.
Im letzten Jahrhundert waren die Pfarrer sogar Jagdherren. Neben dem Kirchendienst gehörte zu den Obliegenheiten eines Pfarrers die Bestätigung von Testamenten und Kaufverträgen und anderes mehr. Dem Pfarrer zur Seite stand der sogenannte Offermann, der den Küsterdienst versah, daneben aber während der Wintermonate die Kinder im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtete.

Das höchste Verwaltungsamt, das die Gemeinde zu vergeben h atte, war das des Gerichtsschöffen, vergleichbar mit dem späteren Ortsvorsteher oder Ortsbürgermeister. Seine ureigenste Aufgabe war es, wie sein Titel schon sagt, Recht zu schaffen. Er wurde wahrscheinlich bei einem Mitspracherecht des Landesherren und des Ortspfarrers auf Lebenszeit ernannt. Dem Gerichtsschöffen unterstand der Flurschütz. Dieses Amt hat es noch bis in die jüngste Vergangenheit gegeben (K. Giershausen). Neben dem Beruf des Bauern gab es noch einen anderen Berufszweig, der in unserer waldreichen Gegend eine wichtige Rolle gespielt hat, nämlich den des Köhlers. Schon der Mönch Cäsarius v. Heisterbach berichtet von Köhlern im Siebengebirge (um 1200). Solange Holzkohle nur für den Hausgebrauch hergestellt wurde, tat das dem Wald keinen großen Schaden. Schlimm wurde es dann aber, als nach der Erfindung des Schießpulvers neben Salpeter und Schwefel Holzkohle in großen Mengen benötigt wurde. Bis in die Zeit nach Napoleon müssen in unseren Wäldern Hunderte von

Kohlenmeilern geraucht haben. Die Kohle wurde auf schlechten Wegen mit Karren auf der Pulverstraße, das ist die Straße nach Kircheib, zur Pulvermühle nach Hamm an der Sieg gebracht. Durch diese Straße, die auch in alten Karten unter diesem Namen eingezeichnet ist, trat Ittenbach mit der weiteren Umgebung in Verbindung.

Wenig bekannt wird auch vielen jüngeren Ittenbacher und Neubürgern sein, daß im vergangenen Jahrhundert in Hüscheid eine Grube bestanden hat, in der nach Bleierz gegraben wurde. Die älteren Hüscheider sprechen heute noch bei Nennung dieser Parzelle von der Grube - de Grow.

Auch eine kleine Fabrik, in der Dachziegel hergestellt wurden, hat an der jetzigen Straße nach Aegidienberg unter dem Namen "Panneschopp" bestanden.

Ganz entscheidenden Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung unserer Gemeinde und damit auch zur Verbesserung der Lage der ärmeren Einwohner, hat der Abbau der Natursteine, Basalt, Andesit und Trachyt, zu Beginn und Mitte des vergangenen Jahrhunderts mit sich gebracht. In dieser Zeit entstanden auch die ersten Steinhäuser, oder wenigstens der Unterbau aus Stein für das daraufgesetzte Fachwerk in unserer Gemeinde.

Auf Fuhrwerken wurden von den Bauern, wenn es die Feldarbeit erlaubte, die Steine auf schlechten Straßen in die nähere und weitere Umgebung gefahren. Trachyt fuhren sie bis zum Kölner Dom. Ich habe mir erzählen lassen, daß noch bis in die Jahre Anfang dieses Jahrhunderts es keine Seltenheit war, daß ein Bauer an einem Tag, Abfahrt morgens 4 Uhr Richtung Köln und abends Rückkehr gegen 23 Uhr, solche Fahrten durchgeführt habe.

Geradezu eine Umwälzung für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Ortes brachte aber um die Jahrhundertwende das Einsetzen des Fremdenverkehrs. Immer mehr Menschen, die die Natur und die Schönheiten des Siebengebirges schätzten, kamen aus den Städten am Rhein zur Margarethenhöhe und zum Ölberg.

weitblickende Männer legten damals den Grundstein für den mehr und mehr sich verstärkenden Fremdenverkehr. Das Gut Margarethenhof, das heutige Margarethenkreuz, bestand schon. Neu entstanden in dieser Zeit der heutige Margarethenhof, der Sophienhof und der Marienhof, während der Thomashof als Bauernhof schon bestand. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte entstanden auf der Margarethenhöhe und auch im Ortskern Ittenbachs weitere Gaststätten und Pensionen. Die Hochblüte des Fremdenverkehrs erlebte Ittenbach mit Margarethenhöhe nach dem 2. Weltkrieg in den Jahren 1955 bis 1965, wo in einem Jahr zeitweise mehr als 40.000 Übernachtungen statistisch gemeldet waren.
Es würde den Rahmen meines Vortrages weit überziehen, wollte ich jetzt über die Entwicklung des Fremdenverkehrs im einzelnen berichten, die ich ja fast 30 Jahre als Mitbürger und dann in 26 Jahren als Geschäftsführer des V.V.I. unmittelbar mitverfolgen konnte.
Lieber will ich Sie noch ein wenig in die Vergangenheit unseres Ortes führen. Drei Aspekte unserer Ortsgeschichte bedürfen noch der Erwähnung. Einmal ist es die Geschichte der kath. Pfarrgemeinde und der evangelischen Gemeinde, denn auch diese hat schon ihre Geschichte, wenn auch noch nicht gar so alt. Zum zweiten ist es die Schulgeschichte und dann die Entwicklung der Einwohnerzahlen im Laufe der letzten Jahrzehnte, etwa 150 Jahre zurück.

Ittenbach gehörte vor 1660 kirchlich zu Königswinter. Die Ittenbacher brachten ihre Toten auf dem sogenannten Leichenweg zum Kirchhof nach Königswinter. 1660 wurde die erste Kapelle in Ittenbach erbaut. Die Steine zum Bau durften sich die Ittenbacher von der während des 30-jährigen Krieges 1634 abgebrochenen Burg Drachenfels holen. 1667 wurde Ittenbach selbständige Pfarrei. Zur Kirche gehörte der noch heute bestehende Kirchhof im Gegensatz zu dem mehrmals im Laufe der Zeit erweiterten Friedhof, der der Zivilgemeinde gehört. Bis in die jüngste Vergangenheit reichen die Kompetenzstreitigkeiten über den Kirch-

hof bzw. Friedhof, die erst nach der Raumordnung 1969 gütlich beigelegt werden konnten. Das erste Gotteshaus wurde 1827 abgebrochen, weil es nach Ansicht der Kreisbehörde in Siegburg vom Einsturz bedroht war. Der damalige Pfarrer Neukirchen erhielt nach langem Bitten die Erlaubnis, in der Zwischenzeit den Gottesdienst in der Pastoratsscheune abzuhalten. Die Gemeinde hatte damals, etwa 400 Seelen. Ab 1830 wurde der Gottesdienst dann im Schulhaus abgehalten. Der Raum war aber so klein, daß der Pastor statt einer Kanzel einen Stuhl benutzen mußte, wenn er seine Predigt hielt. Bis 1839 bestand dieser unwürdige Zustand. 1831 drohte zeitweilig sogar die Auflösung der Pfarrei. Durch zwei Kollekten in der damaligen Rheinprovinz wurde ein Teil der Mittel für den Neubau aufgebracht. 1833 konnte dann nach Überwindung weiterer Schwierigkeiten der Bau einer Kirche beginnen. 1839 fand die Einweihung der Kirche statt. Aus den Urkunden, die mir zur Verfügung standen, ist immer wieder ersichtlich, daß Ittenbach die ärmste Pfarrei der gesamten Diözöse Köln gewesen ist. Aus diesem Grunde war die Pfarre auch mehrmals ohne Pfarrer und mußte von den Pfarrern der Nachbargemeinden mitversorgt werden.

An dieser Stelle möchte ich eine kurze Bemerkung über ein Gutachten bzgl. der Erweiterung des Friedhofes machen. Da ist zu lesen: Gutachten des Kreisphysikus Dr. Brühl im Jahre 1875: Ittenbach ist hoch gelegen am Fuße des Ölberges und wird von allen Windrichtungen bestrichen, sodaß nicht pestilenzialische Dünste sich hier anhäufen können. Auch ist nicht zu erwarten, daß nach dieser Richtung hin (Taubenberg) neue Gebäude errichtet werden, da sich das Gelände zum Bebauen nicht eignet. Außerdem steht eine Erweiterung des Dorfes nicht in Aussicht, weil die nachwachsende Generation meistens nach undustriellen Gegenden auswandert, weil der karge Ackerboden sie nicht ernähren kann und für industrielle Anlagen sich diese Gegend nicht eignet."
(Wie man sich doch irren kann !!!!!)

Unter Pfarrer Franssen entstand 1880 das alte Pfarrhaus. 1894 ließ er den Kirchturm errichten. Unter Pfarrer Klais, dem Vorgänger von Pfarrer Hambüchen, wurden Chor und Sakristei angebaut. Pfarrer Hambüchen ließ die Marienkapelle und die Beichtkapelle anbauen. Infolge des starken Anwachsens der Gemeinde war dann schließlich in den letzten Jahren die Erweiterung der Kirche notwendig geworden.
Mehr über die Pfarrgeschichte können Sie nachlesen in der Festschrift, die anläßlich der 300-Jahr-Feier 1960 herausgegeben wurde.

Nun ein Wort zur evangelischen Kirchengemeinde und ihrer Entwicklung seit 1945. Während Ittenbach vor dem Kriege so gut wie keine evangelischen Mitbürger hatte, kamen nach 1945 durch den Strom der Flüchtlinge aus den Städten an Rhein und Ruhr und der Vertriebenen aus Schlesien, West- und Ostpreußen auch immer mehr evangelische Christen nach Ittenbach. Die kleine Gemeinde gehörte anfangs zur Kirchengemeinde Königswinter, ähnlich wie früher die katholische Gemeinde, die nur ein paar hundert Jahre früher. Auf dem Hardtweg im Hause Schmidt trafen sich die evangelischen Christen zum Gottesdienst, die Kinder zum Religionsunterricht. Nach dem Aufbau der zerstörten Schule stellte die Gemeinde für den sonntäglichen Gottesdienst einen Schulraum zur Verfügung. (s. kath. Gemeinde)

Des verstorbenen Pfarrers Krakowski aus Königswinter größtes Anliegen war es, für die inzwischen durch Zuzug in den 50iger u. 60iger Jahren stark angewachsene Ittenbacher Gemeinde ein eigenes Gotteshaus zu bauen. Im Jahre 1966 konnte unter großer Beteiligung auch aus der katholischen Bevölkerung die Auferstehungskirche feierlich eingeweiht werden. Die evangelische Gemeinde zählt inzwischen etwa 600 Seelen. Das Verhältnis zwischen den beiden Konfessionen war immer gut, hat sich aber gerade in den letzten Jahren sehr erfreulich weiterentwickelt. Das zeigen nicht zuletzt die gut besuchten ökumenischen Gottesdienste

in beiden Kirchen. Möge dieser gute Geist erhalten bleiben und sich noch steigern zum Wohle unseres Heimatortes.

In der Schulgeschichte brauchen wir nicht so weit zurückzublättern wie in der Pfarrchronik der katholischen Gemeinde. Hans Herrschmied
In Preußen bestand schon seit 1717 die allgemeine Schulpflicht. Für unseren Ort begann sie erst nach dem Anschluß an Preußen etwa im Jahre 1815/16
Bis dahin hatte der Offermann oder ein anderer Bürger die Kinder im Winter unterrichtet. Im Sommer mußten sie bei der Arbeit in Feld und Wald helfen. Der Lehrende bekam im Jahr pro Kind 7 1/2 Stüber und täglich ein Stück Holz zum Heizen. Um bei dem großen Gehalt nicht zu verhungern, ging er in den Familien reihum zum Mittagessen.
Im Jahre 1819 erhielt Ittenbach das erste Schulhaus. Es stand auf dem heutigen Kirchplatz, damals Marktplatz genannt. Von 1813 - 1831 tat der erste geprüfte Lehrer seinen Dienst, ein Lehrer Hembach. Dieses erste Schulhaus diente zur Hälfte als Schulraum, zur anderen Hälfte als Lehrerwohnung.
1852 baute die Gemeinde dann ein größeres Schulhaus an der Kirchstraße, heute der ältere Teil des Pilgerheimes St. Lukas. Auch diese Schule diente als Schulraum und Lehrerwohnung.
Die wachsende Kinderzahl machte es dann aber nötig, daß in den Jahren 1885/86 neben dem alten Schulhaus die heute noch bestehende Schule an der Kirchstraße errichtet wurde. Das alte Gebäude diente weiter als Lehrerwohnung, bis im Jahre 1932 unter Lehrer Möller ein neues Lehrerhaus gebaut wurde, das aber leider in den 60-iger Jahren der Erweiterung des Schulhofes weichen mußte.
Das im Krieg völlig zerstörte Schulgebäude wurde in den Jahren 1947/48 unter großen Opfern der Ittenbacher wieder aufgebaut. Bis dahin fand der Unterricht im heutigen Jugendheim und in einem kleinen Raum neben dem Pastoratsgebäude statt. Hier kann man auch sagen: Eine Hand wäscht die andere. Die Kirche durfte damals den Schulraum benutzen, nach dem Krieg durfte die Schule Gebäude der Kirche benutzen.

1953 wurde eine dritte Klasse über dem ehemaligen Feuerwehrhaus und Lehrerzimmer angebaut. Das jetzige neue Schulgebäude wurde dann in den 60iger Jahren in zwei Bauabschnitten errichtet. 30 Jahre durfte ich im alten und neuen Gebäude mit großer Freude unterrichten. Heute sind an der Schule 5 Lehrkräfte tätig. Mein Wunsch ist es, daß diese kleine, überschaubare Schule, im Gegensatz zu den Mammutschulen zum Wohle von Kindern, Eltern und Lehrern noch recht lange Bestand haben möge.

Sehr aufschlußreich für das gesellschaftliche und kulturelle Leben einer Gemeine ist auch ein kurzer Blick auf das Vereinsleben.
Während bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts kein Verein bestand, fanden gegen Ende des Jahrhunderts die ersten Vereinsgründungen statt.
Ältester Verein ist der Männergesangverein Eintracht, der schon 1873 gegründet wurde, später durch Krieg und die 1933 folgende Nazizeit aufgelöst wurde.
Im Jahre 1957 wurde er dann unter gleichem Namen wiedergegründet und konnte im vergangenen Jahr unter großer Beteiligung der Bevölkerung das Fest seines 20-jährigen Bestehens feierlich begehen. (Interessant, 2 Gesangvereine)
1893, 20 Jahre später, begegnen wir den Anfängen des Kirchenchores Cäcilia.
1907 fand der Chronist gleich zwei Neugründungen:
Die Feuerwehr, zwar kein Verein, wurde in diesem Jahre gegründet und konnte 1977 auf 70 Jahre erfolgreicher Arbeit und Einsatz zum Wohle Ittenbachs zurückblicken. Ebenfalls 1907 wurde der Turnverein Germania Ittenbach ins Leben gerufen.
1928 trat der V.V.I. ins rauhe Vereins- und Dorfleben.
1947 wurde die kath. Frauengemeinschaft gegründet.
Bläserchor unter Herrn Block aus kleinsten Anfängen mit Schülern
1952 begannen die Ittenbacher Funken ihr blauweißes Fähnlein zu schwenken, heute eine stattliche Standarte.

Am Tage des Mauerbaues in Berlin, am 13.8.1961, erlebte die Kolpingsfamilie ihre Geburtsstunde.

So, wie der 30-jährige Krieg nicht halt gemacht hatte vor den sieben Bergen, so tat es auch nicht der zweite Weltkrieg. Viele Familien hatten Tote und Vermißte zu beklagen. Im März 1945, also kurz vor dem Ende des sinnlosen Krieges, verlor ein Teil der Ittenbacher Bevölkerung durch einen amerikanischen Bombenangriff das gesamte Hab und Gut. Unserem Pfarrer Hambüchen ist es zu verdanken, daß auf sein Bitten hin Ittenbach nicht völlig zerstört wurde. Der Wiederaufbau der ausgebrannten Häuser wurde kurz nach dem Kriege mit Mut, aber auch mit Unterstützung durch solche Mitbürger, deren Haus verschont geblieben war, durchgeführt.

Aufschluß über die ~~Geschichte~~ Entwicklung einer Gemeinde geben auch die Einwohnerzahlen in den Jahrhunderten und Jahrzehnten.
Hier nun einige mir erreichbare Zahlen neben wichtigen Ereignissen, die in diese Zeit fallen:

1823	ca.	400	Einwohner
1830		485	"

Interessant die Häuserzahl in den eben genannten Hausgruppen:

Lahr	3	Kirche	7
Hardt	1	Dötscheid	7
Rötgen	4	Stöcker	1
Hagen	3	Laagshof	1
Eiche	1	Mühren	12
Linde	6	Gräfenhohn	7
Kante	7	Hüscheid	13
Falkenstein	8		

Schwerpunkte, was die Einwohnerzahl anging, lagen vor 150 Jahren also in Mühren und Hüscheid mit je 60 Einwohnern.

Falkenstein hatte 50 Einwohner.

1869 zählte die Gemeinde 615 Seelen.

Mit Blick auf das spätere Anwachsen der Gemeinde hier ein interessantes Zeitdokument. Es handelt sich um ein Gutachten eines Kreisphysikus Dr. Brühl aus Siegburg, die Eignung eines Geländes für die Erweiterung des Friedhofes betreffend. Da heißt es: Datum 1875. Ittenbach ist hoch gelegen am östlichen Abhang des Ölberges und wird von allen Windrichtungen bestrichen, sodaß nicht pestilenzialische Dünste sich hier anhäufen können. Auch ist nicht zu erwarten, daß nach dieser Richtung hin (Taubenberg) neue Gebäude errichtet werden, da sich das Gelände zum Bebauen nicht eignet. Außerdem steht eine Erweiterung des Dorfes nicht in Aussicht, weil die nachwachsende Generation nach industriellen Gegenden auswandert, da der karge Boden sie nicht ernähren kann und für industrielle Anlagen sich diese Gegend nicht eignet." (Wie man sich doch irren kann !!!)

Am 3. April 1890 wurde Ittenbach Landbürgermeisterei und bildete mit Aegidienberg das Amt Königswinter bis 1946.

Wichtig für Ittenbach war auch im Jahre 1904 die Errichtung er ersten Poststelle mit eigenem Stempel "Ittenbach"im Siebengebirge".

1910 zählte Ittenbach 750 Einwohner.

1904 bekam Ittenbach die erste Wasserleitung, 1921 elektrischen Strom.

In den Jahren 1927/28 (5o Jahre) wurde die erste ordentliche Landstraße von Königswinter über Margarethenhöhe - Ittebach nach Oberpleis gebaut.

Viele Ittenbacher fanden bei dem Bau der Straße Arbeit und Brot.

Schon 1910, u. Zwar am 26. Juli, fuhr der erste Autobus auf der alten Straße in Richtung Königswinter.

1936 wurde die Autobahn gebaut, die mit der Abfahrt Siebengebirge Ittenbach endlich direkt Anschluß finden ließ an die großen Städte an Rhein u. Ruhr.

Auch bei diesen Bauarbeiten konnten Ittenbacher Arbeiter schönes Geld verdienen.

Die Straße nach Aegidienberg wurde Mitte der 5o ziger Jahre gebaut.

Von 193o bis 1945 hielt sich die Einwohnerzahl bei etwa 8oo gleichbleibend.

Durch Flüchtlinge aus den Großstädten an Rhein u. Ruhr u. den Strom der Ver -

triebenen aus dem Osten erhöhte sich die Zahl dann rasch auf über 1.000.

Durch die nach 195o einsetzende rege Bautätigkeit stieg dann die Zahl der Einwohner sehr schnell an.

196o	1692	
1965	2o73	(400)
1970	2657	
1975	2932	(600)
1.1.78	2961	

Mit dieser letzten amtlichen Zahl will ich die Rückschau in Ittenbachs Vergangenheit abschließen. Eine ganze Reihe interessanter Gebiete mußten unerwähnt bleiben, z. B. Herkunft unserer Flurnamen, der Familiennamen, Geschichte der Wegekreuze u.a.m. Unser früherer Schulrat Becker hat uns als jungen Lehrern einmal gesagt: Mut zur Lückenhaftigkeit sollten wir haben.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und möchte Sie anschließend mit einigen Bildern erfreuen, die ich mir bei einer ganzen Reihe Ittenbacher Familien ausgeliehen habe. Allen, die mich mit Bildmaterial versorgt haben, sage ich meinen herzlichen Dank. Seien Sie bitte nicht traurig, wenn das eine oder andere Bild von Ihnen nicht erscheint, ich mußte eine Auswahl treffen.

Ganz zum Schluß gestatten Sie mir in aller Bescheidenheit noch ein kurzes Wort. Bei der Aufzählung der Vereine u. Gemeinschaften habe ich eine Gruppe ausgelassen, die in den 5o - u. 6o ziger Jahren auch Geschichte gemacht hat. Sie hat Ittenbacher Geschichte gespielt u. besungen. Jedes Jahr mußte ein neuer Schlager her, der am Sonntag vor Fastnacht beim Abend der Heudräger seine Uraufführung erlebte. Es war im Jahre 1956, die harte Währungsreform unseres Ludwig Erhard hatte sich zum Wirtschaftswunder ausgeweitet. Alle hatten zu Essen, wir verdienten gut, ja wir fingen wieder, getreu unseren germanischen Vorfahren zu reisen gen Süden an. Darüber nachsinnend schrieb ich damals diese Verse. Die Muse die mich dabei geküßt hatte, muß ein rheinisches Mädchen gewesen sein, denn was ich auch schrieb, es kam immer nur Platt heraus.

Ittenbach, wie es früher war (Februar 1978)

Meine sehr vereehrten Damen und Herren, liebe Ittenbacher Alt-Jung- und Neubürger!

Gerne bin ich dem Wunsche von Herrn Dr. Krause nachgekommen, im Rahmen einer Vortragsreihe, die der VVI für seine Öffentlichkeitsarbeit geplant hat, den Anfang zu machen.Der erfreulich gute Besuch heute abend beweist, daß Herr Dr. Krause gut beraten war, dieses heutige Thema zu Beginn der geplanten Abende bringen, denn das Interesse an der Geschichte unseres Ortes scheint doch sehr groß zu sein.

Zuvor gestatten Sie mir bitte einige Erklärungen.Da ich selbst nicht in der Lage war, in so kurzer Zeit in Archiven zeitgeschichtliche Dokumente auszu - graben, muß ich mich notgedrungen mit fremden Federn schmücken.Für meine folgenden Ausführungen standen mir drei Sammlungen von Aufzeichnungen zur Verfügung.Einmal war es die Chronik der kath. Pfarrgemeinde, für deren freundl. Überlassung ich Herrn Pfr. Hambüchen zu Dank verpflichtet bin. Zum zweiten war es eine sehr umfangreiche Sammlung des leider zu früh verstorbenen Lehrers Paul Eudenberg, der selbst ein begeisterter Heimatforscher war und nicht zu - letzt persönliche Aufzeichnungen über den Zeitraum der letzten 2oo Jahre des früheren Bürgermeisters Carl Haacks, dem ich ebenfalls meinen Dank sage. Mein Anliegen heute abend ist es, in Ihnen allen, den Ittenbachern, viel mehr aber noch den Neubürgern u. ihren Kindern, die Liebe zu unserer schönen Heimat wieder neu zu beleben bzw. zu entwickeln. Heimat sollte uns mehr bedeu - ten, als hier vielleicht ein eigenes Haus zu besitzen oder einem Beruf nach - zugehen. Wir sollten uns mit unserem Ittenbach und seiner Geschichte identifi - zieren, will heißen, wir sagen ja zu diesem Ort und dem Menschen mit allen Licht - u. Schattenseiten. Wenn es mir gelingen sollte, Ihnen durch meine Aus - führungen ein wirkliches Heimatgefühl oder vielleicht sogar ein wenig Stolz auf den Heimatort u. seine herrliche Umgebung zu vermitteln, dann hätte ich die mir gestellte Aufgabe gelöst.

Alois Bollig 1978